

## Tierisches

1. 'Eule, Uhu' heißt in selkTas (SW 183) *pija*, in KeU *püja* (KUZMINA 1967, 262f.), bei FISCHER (in DÖRFER 1965, 59) findet sich *puija*, PÁPAI hat *püjä* (PH 171), DONNER an der Tschaja *pü<sup>h</sup>aldž<sup>o</sup>ga* (Anl. 140, *aldž<sup>o</sup>ga* 'Alte') aufgezeichnet.

1.1. Von diesen Formen ist zunächst *pü<sup>h</sup>aldž<sup>o</sup>ga* einwandfrei als Sandhi-Produkt von */püwa-aldžeka/* aufzufassen.<sup>1</sup> In Tas *pija* ist die Quantität des Vokals der ersten Silbe nicht auszumachen, da der Beleg einem Schulbuch entstammt, das sie nicht erkennen läßt, ebensowenig bei Fischer, in dem KeU-Beleg wie bei Pápai ist auf die Kürze nicht zu bauen. Wenn wir uns auf Donners [ü] verlassen, können wir den Vokal als urselk. \**i* ansetzen, das in der Gegend der Tschaja nach *p*-gerundet wurde.<sup>2</sup> Der differierende Inlautkonsonant kann nur dahingehend erklärt werden, daß *-j-* wie *-w-* Hiatusstilger sind. Fürs Urselk. wäre also zu rekonstruieren: \**pīa*.

1.2. Ein Hiatus im Urselk. ist nun nicht alt, kann nur durch den Ausfall ursprünglicher Inlautkonsonanten bedingt sein. In Frage käme dabei zunächst \*-*w*-, das in der Vorgeschichte des Selk. stets schwand, aber durch die Etymologie: urselk. \**šū* 'Schlange' (CL 92) < ursam. \**kiwä* (JANHUNEN 72), die zeigt, daß \*-*w*- vorausgehendes \**i* labialisierte, ausscheidet.<sup>3</sup> Bleibt als Möglichkeit \*-*ju*-, das ebenfalls schwindet, wie etwa urselk. \**qō* 'Seite' < ursam. \**kájwā* (JANHUNEN 57) erweist, wobei zu beachten ist, daß \**j* als erster Bestandteil einer inlautenden Konsonantenverbindung den vorhergehenden Vokal längt, vgl. etwa (JANHUNEN 51) ursam. \**kājn* 'Donner' > urselk. \**qān*.

1.3. Bleibt der Auslautvokal historisch zu erklären. Nach JANHUNEN 1977 kannte das Ursam. \*-*a*, \*-*ā* und \*-*ā̂*, die im Urselk. in \*-*ə* zusammenfielen (vgl. z. B. 34 \**čūrā* 'Stab' > \**čūrə*, 35 \**jāká* 'Fluß' > \**taqə*, 32 \**čāčāpā* 'Schamane' > \**čwēcəpə*).

Neben \*-*ə* treten im Urselk. (von den exzeptionellen \*-*u*-, \*-*o* abgesehen) noch \*-*e* und \*-*a* auf. \*-*e* erklärt JANHUNEN aus \*-*əjā̂* (z. B. 32 \**čāmčē* 'Frosch' < \**čāmčəjā̂*) und \*-*əjāj* (z. B. 102 \**nīmāre* 'Fliege' < \**nīmārəjāj* [ə: \**h*-]). Über urselk. \*-*a* sagt er nichts aus. Nichts hindert uns nach der Sachlage, es auf \*-*əjā̂* zurückzuführen (zu einer weiteren Möglichkeit vgl. u. 10., zur lautlichen Entwicklung KATZ 1979).

<sup>1</sup> Vgl. etwa SW 210 *soma ena* pro *ena* 'ist gut'; *som* in JANHUNEN 133 ist zu streichen.

<sup>2</sup> Die Labialisierung von *i* nach *p*- ist im Süden geographisch nicht weit verbreitet, wie die Parallele (CL 78) K *pūiko*, NP *pūikku*, Tsch *pyygō*, Tschl *pyygō*, 00 (*pūgō* (< \**pūiko* 'Espe' zeigt.

<sup>3</sup> Vgl. auch selkK (CL 116) *tyymektā* 'Lunge' < \**tīwā-mektā* (JANHUNEN 164).

1.4. Fürs Vor-Urselk. wäre nach den vorgetragenen Hypothesen ein *\*pijwájâ* 'Eule, Uhu' rekonstruierbar. Nun ist die Eule, wie man weiß, ein Nachttier, was auch in ihrer jur. Benennung (O) *pîn-sârma* (*pî* 'Nacht' + *n* Gen. + *sârma* 'Vogel, Tier'; JANHUNEN 136) zum Ausdruck kommt. Wenn man postuliert, daß auch dem (vor-)selk. Wort diese Anschauung zugrundeliegt, so wäre *\*pijwájâ* zu analysieren als *\*pi* 'Nacht' (JANHUNEN 123; urselk. *\*pî*) + *\*j* (Adj.-Suffix<sup>4</sup>) + *\*wájâ*, dem man die die Bedeutung 'Vogel' oder wenigstens (allgemeiner) 'Tier' zuschreiben müßte.

1.4.1. Nun kann als bekannt gelten, daß 'Tier' im Uralischen und Ur-Finnisch-Ugrischen unbekannt war<sup>5</sup> und in den Einzelsprachen eine Bedeutungserweiterung von 'Vogel' sein kann, wie das z. B. von ursam. *\*sârmâ* (JANHUNEN 136; dieses Wort hat nach den hier vorgetragenen Vorstellungen das selbständig nicht mehr erscheinende ursam. *\*wájâ* verdrängt) oder finn. *lintu* 'Vogel, Tier' gilt. Das wird im folgenden vorausgesetzt.

2. Es soll nun nach Beispielen gefahndet werden, in denen sich ein Ansatz *\*wájâ* 'Vogel, (>) Tier' bewährt.

2.1. Für selkTas findet sich in PROKOFJEVS Aufzeichnungen ein *titija* 'Vöglein' (Gr. 101, SW 268), bei dem nicht nur wieder *-j-* auffällt, sondern noch mehr das bei Prokofjev singuläre *-i-* in der Nebensilbe von Wurzeln.<sup>6</sup> In dem Wort ist eine Entsprechung von selkTy. *čičâ*<sup>7</sup> id. zu suchen. Den alten Auslautvokal dieses Wortes kennt man bisher nicht, kann aber annehmen, daß sich in *-i-* wieder das Adj.-Suffix *\*j* verbirgt, und ein *\*čičâ* + *j-wájâ* (etwa 'Vögelchen-Tier') annehmen, das — durch Synkope, die hier und im folgenden generell für unbetonten Vokal der zweiten Silbe nach postvokalischem Konsonanten postuliert wird — *čičwájâ*  $\gg$  *\*čičiwa* > *čičia* (o. ä.) > *titija* wurde.

2.1.1. Ein ganz ähnlicher Fall ist (CL 76, vgl. auch Anl. 179) N *pur* 'Anas clangula' ~ MO K Tschl OO *pūrja*, NP *pūria*: < *\*pūr(ə)* + *j-wájâ*.<sup>9</sup>

2.1.2. JANHUNEN teilt (S. 31) aus Donners Material ein Ty *tšorgëiv* 'Rentierkalb' mit, das er als Deminutivum zu ursam. *\*čârka-j-* (~ *\*čârka-*) ansieht. Das in Frage kommende Dem.-Suffix ist urselk. *\*-la*, das aber in Ty. kaum in der angegebenen Form vertreten sein kann (vgl. ST 16). Wahrscheinlicher erscheint auch hier ein Ansatz *\*čârka-j* + *âj-wájâ*.<sup>10</sup>

2.2. Wenn in selk. *-a* ein Reflex von *\*wájâ* 'Vogel, Tier' vorliegen kann, kann man dies auch in *\*paktəra* 'Hase' (CL 71) vermuten, das sich historisch als *\*pâktə* + *r-wájâ* 'Lauf-Tier' (zu *\*paktə-* 'laufen' [CL 71, SW 174]) deuten

<sup>4</sup> Im Selk. später > *\*ʎ*, vgl. KATZ 1979. Fürs Ursam. scheint *\*j* wie *\*jâ* rekonstruierbar zu sein, vgl. LEHTISALO 1936. 59.

<sup>5</sup> Vgl. RÉDEI 1963. 162; BROICHER—SCHMIDT 1975. 294: „[Es] gibt im Syrjänschen kein Wort für 'Säugetier' bzw. für 'Tier', während 'Vogel' klar belegt ist.“

<sup>6</sup> Die in SW in dieser Position auftretenden *i* entsprechen bei PROKOFJEV *î*, einer Variante von (*î*) in palatalisierter Umgebung.

<sup>7</sup> [*tšiči*] (DONNER), in ST 49f. als (*čičâ*) gedeutet. Wenn PROKOFJEVS Angabe korrekt ist, muß in Ty indessen mit Dehnung von (*î*) in offener Silbe (s. ST 19) gerechnet werden.

<sup>8</sup> In N ist urselk. *\*-ə* nach sonoranten Konsonanten geschwunden.

<sup>9</sup> Hierher wohl auch (CL 31f.) N *qāmia* ~ N MO NP Tsch. *qāwia* „лен (fisk utan skinn)“; zu ursam. *\*kājma* 'Knochenmark' (JANHUNEN 58), also < *\*kājma* + *j-wájâ*?

<sup>10</sup> Die lautliche Entwicklung ist freilich im Moment noch nicht ganz abzuklären: Ty. [*-ij-*] ist bisher m.W. ohne Parallelen. Ein ähnlich gelagerter Fall dürfte (JANHUNEN 151) Ty. (D) *tšöž* 'Eidechse' vs. *tšöžei* 'ky' (wo Deminutivbildung ausscheidet) sein.

läßt, was durch die genaue morphologische Parallele (CL 114) \**tilčə* + *r-sūrəm* '(Flug-Tier =) Vogel' gestützt wird.<sup>11</sup>

3.1. Im Nordselk. existiert neben dem gemein-selk. *i* 'Sohn' (CL 20) auch *i(j)a*, vgl. SW 41f. und Tu *iāt korē* 'Nachgeburt' (DONNER 1932, 72), mit dem nun schon bekannten Hiatus. Man kann die Form wieder lautgesetzlich aus \**i* + *j-wājā* ('Jung-Tier') herleiten, was die Bedeutungsangabe (SW 1. c.) 'Kind, Sohn, Knabe; die Jungen (von Tieren, Vögeln usw.)' zuläßt.<sup>12</sup>

3.1.1. Daneben gibt es auch \**iŋa*, vgl. CL 20 Nord *iŋa*, ST 43f. Ty *i(j)a* (< \**iŋa*, vgl. PALLAS Ty *uza*), PH 158 *igāi* 'сын сына' (= /*iŋa* + *i*/), das aus \**i* + *ŋ-wājā* entstanden sein kann, wobei nur statt \**j* das Adj.-Suffix \**ŋ* (LEHTI-SALO 1936. 141) steht. Die Beziehung zur Tiersphäre stellt CASTRÉNS Angabe *čog inga* 'kleines Rentier' her (CL ib.). /*ŋ*/ in NP stützt die Annahme, da altes intervokalisches \**ŋ* im Südselk. nicht erhalten blieb.<sup>13</sup>

3.2. Ist es so, daß 'Tier' im Selk. in menschlichen Verwandtschaftsverhältnissen auftritt, kann man versuchen, weitere Formen mit *-a* aus dieser Sphäre entsprechend zu erklären.

3.2.1. Neben \**ima* 'Eheweib, Alte' (CL 21), für das SW 46 auch 'Hündin' angibt,<sup>14</sup> liegt ohne *-a* vor: \**imə* + *la* 'Großmutter' (JANHUNEN 27). Der ursprüngliche Auslautvokal von \**imə* ist noch nicht erschlossen (JANHUNEN: 1. c.), es wäre also vorerst anzusetzen \**imə-wājā*, das mit Synkope (s. 4.1.) ≧ \**imawa* wurde. Dabei hat die Inlautverbindung \**-mw-* den großen Vorteil eine Erklärung dafür zu liefern, daß gerade in diesem Wort auf dem gesamten Sprachgebiet *-m-* erscheint, während als generelle Regel gilt, daß im Mittel- und Südselk. intervokalisches \**-m-* zu *w* wurde.<sup>15</sup>

3.2.2. Durch die Annahme des Entstehens eines Inlautclusters \**-mw-* unter den gegebenen Bedingungen lassen sich nun einige weitere inner-selk. Probleme lösen, dann, wenn man voraussetzt, daß dieser relativ lange erhalten blieb, erst spät in den einzelnen Dialekten als „aus dem Rahmen fallende/unzulässige“ Konsonantenverbindung beseitigt wurde.<sup>16</sup>

3.2.2.1. Im Norden wäre dies stets über *-mm-* (nicht-zugelassen) > *m* vor sich gegangen, was \**təmā-wājā* 'Maus-, Ratten-Tier' (JANHUNEN 146 \**təmā*) ≧ \**tamwa* > *tamma* (vgl. PALLAS Kar. *mamma*! [JANHUNEN: 1. c.]) > *tama* (SW 247f.; M S *tawa* [CL 106]) dokumentiert.!

<sup>11</sup> Zum Verb vgl. CL 114. Die Wortbildung bleibt noch zu untersuchen.

<sup>12</sup> Für *i* wird letztere Bedeutung nicht angegeben.

<sup>13</sup> Vgl. (CL 107) urselk. \**taŋə* 'Sommer' > Tsch. *taŋi, taŋ* (= *taŋə*) usw., (229) K *eegang* 'ich bin' (= *ēyaŋ*) < \**ēyaŋ*; (212) NP *puugát* (= *pūya ti*) ~ *puwat* < \**pūŋət*. Eine Parallele zu unserem Fall dürfte (CL 12) K *aangarait* 'Lippe' sein, dem in den übrigen Mundarten \**ān-tōp*, eigtl. 'Mund-Rand' (\**āŋ* 'Mund'), entspricht. Man wird entsprechend für den K-Beleg \**āŋ-wārā* + *jā* (\**āŋ* 'Mund', JANHUNEN 20, \**wārā* 'Rand', ib. 172, *-jā* denom. Nominalbildungssuffix bei Körperteilnamen, vgl. KATZ 1979) ansetzen. Eine etwas andere Entwicklung liegt in (JANHUNEN 24) südsam. \**āŋwā* 'Schlaf' vor, wo \**-ā* > *∅* (KATZ 1979), worauf \**-w* zu *-u* wurde, vgl. CL 12 N *aangu*, MO K NP *aangu* etc. (die „*k*-haltigen“ Formen [Kar. *ānkə* usw.] bedürfen noch der Erklärung).

<sup>14</sup> Der Hund gilt wenigstens bei den Nordsamojeden als „reines“ Tier, vgl. KORTT 1977. 77.

<sup>15</sup> Vgl. etwa (CL 40) Nord (*qūmə*) 'Gehirn' ~ Mitte (*qūw*) ~ Süd (*qūwə*), oder (CL 80) Nord (*pēmə*) 'Stiefel' ~ Mitte (*pōw*) ~ Süd (*pōwə*).

<sup>16</sup> Solche Fälle müssen nicht den Lautgesetzen gehorchen, man vergleiche nur die verschiedenen Arten der Beseitigung unerwünschter Anlautcluster in den fiugr. Sprachen.

3.2.2.2. Im Mittel- und Süd-Selk. wäre \*-mw- entweder über \*-mm- zu *m* geworden oder über \*-ww- zu *w*. So erklärt sich das Nebeneinander von (3.2.1.) *ima* (> *ema*) und (3.2.2.1.) *tawa*, von Ty. *homa* „Hase“ ~ sonst \**howa* (> N *hewa* etc., vgl. CL 68, ST 13, 67) < \**hāmā-wājā* 'Hasen-Tier' (JANHUNEN 105f. *hāmā*) und (3.2.2.3.) N OO MO *hema* ~ MO *hewa* 'Großmutter'.

3.2.2.3. Letztlich nehme ich an, daß in N \*-mw- auch zu [mb] werden konnte, was zwei bisher rätselhafte Fälle löst. 'Mutter' heißt dort nämlich nach CASTRÉN neben *au* (< \**emə* < \**emä*) auch *ambá* (CL 17), eine Form, die durch PALLAS bestätigt wird. Also: \**emä-wājā* ('Mutter-Tier') >> \**emwa* > *amba*. 'Großmutter' wäre schon nach 3.2.2.2. als \**hīmā-wājā* >> N *hema* zu bestimmen, in der Parallelform *hempa* + *ka* (CL 69) zeigt sich die andere Lautentwicklung.

4.1. Im Selk. entfällt tatsächlich ein erheblicher Teil der Substantiva auf -a auf Tierbenennungen (vgl. etwa noch \**kica* 'Ameise', \**lana* 'Alant', \**qara* 'Kranich', \**loqa* 'Fuchs', \**nirša* 'Kaulbarsch' usw.) und Verwandtschaftsnamen (vgl. noch \**ira* 'Gatte, Alter', \**aka* 'älterer Bruder', \**apa* 'ältere Schwester', \**keča* 'Schwestersohn', \**illa* 'Onkel' etc.).<sup>17</sup> Ob diese alle in der bisher vorgeführten Weise abzuleiten sind, muß natürlich zweifelhaft bleiben. Es läßt sich auch vorstellen, daß so entstandene Wörter den Anstoß zu einer Klassenbildung lieferten, ferner, daß gerade unter den Verwandtschaftsnamen eine Reihe von Fällen ist, in denen ein ursprünglicher -ə- Stamm zum -a-Stamm wurde durch „falsche Abtrennung“ aus den possessivsuffigierten Formen auf -am, -al (vgl. etwa CL 13 Kar *onje*, *onj* [= /ōnə/] 'Tante' ~ Px1Sg *onjom* [< *ōnam*] vs. Tas *oonjā* ~ Px1Sg *onjam*). Auch tü. Lehnwörter wie \**apa* 'Vater', \**ala* 'älterer Bruder' (ЖОКИ 1952, 56 bzw. 57) können eine Rolle gespielt haben.

4.1.1. Zur Erhärtung der These, daß in selk. Verwandtschaftsnamen \**wājā* 'Tier, Vogel' stecken kann, sei hier ein weiterer solcher Terminus, der mir ein Kompositum aus einem Verwandtschaftsnamen und einer (a n d e r e n) Tierbezeichnung zu sein scheint, angeschlossen. Zur Verwandtschaftsbeziehung 'Schwieger-, Schwager-' findet man TaU (Anl. 133) *kuēnqa*<sup>1</sup> 'Schwiegersohn', *k<sup>u</sup>ān irā* 'Schwiegervater', SW 68 *geni ira* id., CL 34 N *kūenēk* 'Schwager', B *kūenēk/nq* 'Schwiegersohn', T *kuenā* 'зять, шурин', Kar *kuenang*. Diese Formen könnte man auf urselk. \**q<sup>w</sup>enə* und — mit \*-ŋ-Erweiterung (ob der Auslaut \*-ŋ oder \*-k war, läßt sich aufgrund der Dialektverteilung nicht erkennen) — \**q<sup>w</sup>enəŋ*<sup>18</sup> zurückführen, stünde dem nicht TyM (Anl. 50) *kuānqa*<sup>1</sup> entgegen, das nur aus \**q<sup>w</sup>ennək/n* entstanden sein kann.<sup>19</sup> Da \*-nn- im Urselk. nicht zugelassen war und \**q<sup>w</sup>ennək/n* zudem mit \**q<sup>w</sup>enə* (SW *geni* etc.) nicht vereinbar wäre, empfiehlt es sich ein Kompositum \**q<sup>w</sup>enə-nək/n* anzusetzen. Durch Synkope (s. o.) wurde daraus \**q<sup>w</sup>ennək/n*, dessen \*-nn- in TyM erhalten ist, sonst (da unzugelassen) zu -n- wurde.

\**nək/n* kann man betrachten als Entsprechung des kam. (CASTRÉN 1855, 185) *ne<sup>2</sup>*, *ne<sup>2</sup>g* 'Adler', ein bei den Selkuppen wichtiges „Totem-“Tier (vgl. etwa HAJDÚ 1948/50, 84; bei den Kamassen ist es Bezeichnung eines Geschlechts, ib. 89).

<sup>17</sup> Etwa die Hälfte der Belege dürfte hierhergehören.

<sup>18</sup> Als Suffix von Verwandtschaftsnamen ist mir allerdings \*-ŋ im Selk. sonst nicht bekannt.

<sup>19</sup> \*-n- ist in Ty. nie durch [ñn] vertreten, [ñn] — wofern nicht durch eine morphologische Regel bedingt — überhaupt nur in diesem Wort belegt, vgl. ST 14, 85.

5. Bedauerndwert ist bisher, daß das vermutete *\*wájâ* 'Vogel, Tier' nur im Selk. erscheint.

5.1. Auffällige Eigenschaft samojedischer Stammes- und Völkernamen ist, daß sie — wie Hajdú herausgearbeitet hat — sehr häufig Tierbenennungen enthalten (HAJDÚ 1948/50 passim, zusammenfassend 103ff.; etwa die Hälfte des etymologisierten Materials gehört zu diesem Typ), wobei Stammesname und Tierbenennung identisch sein können (vgl. etwa die Nummern 24, 44, 47, 62 [jur.], 111 [selk.], 114 [kam.] bei Hajdú).

5.2. Die am weitesten verbreitete Stammesnamenform des Samojedischen ist jur. *Baj* (TerWb. 37) 'Бай (название одной из родовых групп неицев и энцев)<sup>20</sup>, HAJDÚ 1948/50 Nr. 93 jen. *baj*, 118 kam. *baj-ga*, 120 koib. *bai(-gado)*, 143 soj. *bai-gari*. Diese Formen gehen eindeutig auf ursam. *\*wájâ* zurück.<sup>21</sup>

5.3. HAJDÚ erklärt (l. c. 64, 75) den Namen aus Castrén's Angabe jur. *wai* 1. kurzes Horn, 2. ein Samojedienstamm mit einem solchen Horn auf dem Pelze (1855, 38), was prinzipiell nicht falsifizierbar ist. Es ist aber zu bedenken, daß

a) eine solche Namengebung im Sam. untypisch wäre;

b) daß ein *wai* 'kurzes Horn' anderweitig nirgends belegt zu sein scheint. Es ist auch denkbar, daß die „Waj-Juraken“ Castrén erklärten, daß das 'kurze Horn' ihr Zeichen sei, was dieser mißverstand;

c) wenn es ein *\*wájâ* 'kurzes Horn' gegeben haben sollte, die „Waj“ Castrén's dieses möglicherweise sozusagen „volksetymologisch“ auf der Parka trugen.<sup>22</sup>

Die Etymologie eines solchen Namens ist schlecht zu 'beweisen'. Es scheint mir aber sinnvoller den ursam. Stammesnamen *\*wájâ* in seinen gut bezeugten Zusammenhang 'Tierbenennung' zu stellen, als ihn auf ein Wort zurückzuführen, das nur einmal, nur im Jurakischen und nur im Zusammenhang mit ihm bezeugt ist.

Ich postuliere also: *\*wájâ* = *\*wájâ* 'Vogel, Tier'.

5.3.1. In wenigstens einem Fall hängt *\*wájâ* oder *\*Wájâ* an einem Vogelnamen, vgl. HAJDÚ Nr. 34 jur. *ñijeβāi* 'ein ausgestorbener Stamm der Juraken', dessen Vorderglied schon LEHTISALO (1936, 182) als Grundwort der Ableitung *ñijerā* 'Bussard' bestimmte.

<sup>20</sup> HAJDÚ führt unter Nr. 64 einen jur. Stammesnamen *βāj*, den er in LEHTISALO 1947. 379 entdeckt haben will. Dort heißt es aber: „Im Zelt sind dann / zehn Männer, / ihr Stamm ist der der Tungusen; / zu dem mittleren Zeit begab ich mich, / wieder sind es zehn Männer, / ihr Stamm ist der der Tawgy; / zu jenem anderen, auf der Seite befindlichen Zelt ging ich, / abermals sind es zehn Männer, / zehn *βāj*.“ Aus diesem Zusammenhang geht klar hervor, daß es sich hier nicht um Juraken, sondern nach Lage der Dinge um den enischen Stamm handelt. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Informant ein von der Tas-Bucht stammender Jurake (LEHTISALO: l. c. IX), nicht ein samojedisierter Surgut-Ostjake (HAJDÚ: l. c.) ist, vgl. auch JurWb. 52. Aus dem genannten Lied stammt auch HAJDÚ Nr. 90 *sūnnaβai*, womit Leute benannt werden, die von auswärts kommen, also nicht Juraken sein müssen.

<sup>21</sup> Zum Anlaut vgl. Anl. 17–82, zum Vokal der ersten Silbe etwa JANHUNEN 172 *\*wáptā* 'umwerfen' > jurO *βāptā*, jen. *batábo*, kam. *ba'ptalām*. *\*â* muß angesetzt werden, da *\*wáj* etwa im Jur. anders vertreten wäre, vgl. z. B. JANHUNEN 17 *\*áj* 'Fuß' > jurO *nae*, 98 *\*náj* 'öffnen' > *nae + š*.

<sup>22</sup> Auf die einheimische Namendeutung ist nichts zu geben. So soll laut Enzen *Baj* 'Unberechenbarer, Streitsüchtiger' (DOLGICH 1970. 212, KORTT 1977. 25) oder die Sippe *Sonuko, Sonare* 'Überlegener, Aufmerksamer' (KORTT 23) bedeuten, wobei in letzterem Falle klar das Wort für 'Möwe' vorliegt (vgl. KORTT 244 !), das seiner Lautform nach aus dem Tawgy übernommen wurde, vgl. CASTRÉN 1855. 253 twg. *sonalea* ~ jen. *saneke*.

5.3.1.1. *ŋjeβai* ist eine offensichtlich alte Benennung, da sie einerseits einen 'ausgestorbenen' Stamm bezeichnet, andererseits eine Wurzel (\**ŋje-*) enthält, die unabgeleitet nirgendwo mehr vorzukommen scheint. Wenn der Name alt ist, kann man ihn auch in anderen sam. Sprachen, z. B. im Selk., suchen.

Auszugehen wäre von einem ursam. \**ijawaj̄*. Im Selk. wäre \**i-* (= \*/*ī*/) erhalten, \**-aj̄* würde zu *-a*, \**-j-* zu *l*, schließlich träte in \**il̄awa*<sup>23</sup> Synkope ein (vgl. o. 4.1., 5.2.1.), und da jedes \**-w-* schwindet, müßte dieses auch auch in \**il̄wa* geschehen sein, Ergebnis: \**ila*. Eben dies ist die urselk. anzusetzende Namensform für den „Nationalhelden“, die in Tscha *ila* (DONNER [*ida-*], JOKI 1971/2. 12) erhalten ist. In den restlichen bekannten Formen wurde *ī* > *i* vor dem palatalisierten Konsonanten (vgl. Gr. 113 Tas *iča*), in einigen zusätzlich der Auslaut vordervokalisch (KeO *ille*, Ty. *it̄a* [DONNER 1913/8. 2, 8]).

6. In zwei sam. Tiernamen dürfte \**waj̄* als Hinterglied eines Kompositums belegt sein:

6.1. Unter 'Accipiter Astur [= Habicht]' gibt PALLAS Zoogr. (KECSKEMÉTI 1968, 58) jur. *Chanau-wai* (neben *Chanerwoi*), wo ein Kompositum auch graphisch angedeutet wird, LEHTISALO hat (JurWb. 170) *χāññβāi* 'Sperber, Finkenhabicht'. Als Vorderglied des Kompositums wird man (Nj) *kān* 'Junges des Schwans, des Kranichs, der Gans' (JurWb 171) betrachten, der Sperber (Habicht?) hieße also nach der Art seiner Beute etwa 'kleiner Vogel/Junges größerer Vögel — Tier/Vogel'.<sup>24</sup> Zum Formalen vgl. etwa (JurWb 170) *χān* 'Opfer' und *χāñna ŋāēββa ŋēōš*<sup>25</sup> 'Stange, woran der Kopf des Opfertiers gehängt wird [Opfer-Kopf-Stange]'.

6.2. Ebenfalls in PALLAS Zoogr. findet man kam. *nagabai* 'felis lynx' (KECSKEMÉTI 1968. 24), das nach Ausweis des gleichbedeutenden koib. (Sp.) *ногамйна (майна 'Bär'; ~ PALLAS Zoogr. nagameida*, vgl. JANHUNEN 84) Kompositum aus *naga* + *bai* ist (*naga* von JANHUNEN: l. c. vorsichtig zu \**nokā* (ne.) 'Fuchs' gestellt). Wofern *-d-* in PALLAS' *nagameida* Fehler für *-n-* (*ō* pro *n*?) ist, kann letztlich auch koib. *majna* \**waj̄* enthalten (\**w-* > *m-* vor Nasal, vgl. Anl. 56ff.), wobei allerdings die Wortbildung abzuklären wäre.<sup>25</sup>

7. Ein sam. \**waj̄* 'Vogel, Tier' wird noch wahrscheinlicher durch einen naheliegenden Außenanschluß: urostj. \**waj̄γ*, urwog. \**wūj* (Dialektformen bei RÉDEI 1963. 162) id.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> Zu \**-ä-* > \**ǎ* vgl. KATZ 1979.

<sup>24</sup> Vgl. MEYER 1889. 125: „er [der Sperber] ist ungemein mutig und dreist und verfolgt alle kleinen Vögel, welche ihn als ihren furchtbarsten Feind fliehen.“ Zur Bedeutung „kleiner Vogel“ vgl. die Ableitung *χāni*, JurWb. a. a. O.

<sup>25</sup> Vgl. LEHTISALO 1936. 121f.?

<sup>26</sup> Zum Vokal vgl. etwa ursam. \**wāš* 'Einzäunung' (JANHUNEN 171) ~ urostj. \**wač*, urwog. \**wūš* (FUV). Eine Rekonstruktion der urural. Form *versage* ich mir wegen der schwierigen Frage des ostj. -γ.

RÉDEI verbindet (l. c.) die obugrischen Formen mit syrj. *vej*, PO *wuj* 'scheu, wild (bes. Tier)', was semantisch nicht befriedigt: wenn man, wie Rédei, von der syrj. Bedeutung ausgeht, würde das bedeuten, daß die Obugrier den Vogel 'den Scheuen, Wilden' genannt hätten, was zumindest nicht klug von ihnen gewesen wäre, da er — in Ermangelung des Gegensatzes 'Hausvogel' — dadurch nicht charakterisiert worden wäre (lat. *fera*, dt. *Wild* etwa vergleichen sich insofern nicht. Ließe sich umgekehrt erweisen, daß die Bedeutung des syrj. Wortes sekundär ist, könnte dieses der Sippe angeschlossen werden.

8. Auf ursam. \*wájâ könnte auch urselk. \*k<sup>w</sup>etâ ~ \*kotâ 'Ente' (zum Ablaut vgl. KATZ 1977, 1979a) zurückgehen, das in den Verbindungen (CL 43) NP čumba kuetj etc. 'Anas acuta' ~ (PH 157) čumbugvač 'востраков',<sup>27</sup> (CL l. c.) N hak kuedš, K sedng kodje etc. 'Anas boschas', (PH 156) cerèp kwáč 'связь [kacsafajta]' erscheint.

Als ursam. Ansatz für diese Formen kommen aber zudem noch \*wâjâ und \*kâjâ in Frage.<sup>28</sup> Über letzteres Rekonstrukt kann das selk. Wort mit mot., taig. kaj, karag. ghai 'Gans' verbunden werden,<sup>29</sup> die TOIVONEN (1953/4. 129) mit syrj. kai 'Vogel',<sup>30</sup> wotj. kij-kai 'wildes Tier', wogSo kôj, 'Vöglein', ostjKaz. kûj 'Junges (der Ente, Henne, Gans, des Schwanes)' zusammenstellte.<sup>31</sup>

Da urural. \*wajs (o. ä.) anderweitig keinerlei Hinweis auf eine bestimmte Vogelart erkennen läßt, ist die Verbindung des gen. selk. Wortes mit ursam. \*kâjâ (zu 'Ente' ~ 'Gans' vgl. etwa tscher. ludo) vorzuziehen.

9. Fürs Ururalische (Ur-Finn.-Ugr.) läßt sich mit allem Vorbehalt folgern: urural. \*,\*wajs" bedeutete 'Vogel' (im Sam. wie Obugr. zu 'Tier' erweitert), \*kajâ könnte 'Ente' gewesen sein (erhalten im Selk., sajan-sam. > 'Gans', fiugr. > 'Vogel' [wotj. > 'Tier', obugr. — wo \*wajs 'Vogel' erhalten ist — > 'kleiner Vogel']), fiugr. \*hunta (finn. lintu, ung. lúd etc., vgl. MSZFE 410f.) 'Gans' bezeichnet haben (erhalten im Ugr. und Tscher., > 'Vogel' im Ostseefinn. und Lapp.).

10. Exkurs. In 1.—3. wurde ein erstes (allerdings zur Erklärung etlicher Einzelfälle gedachtes) Beispiel für die Genese von urselk. \*-a gegeben. Wenn \*-a also aus ursam. \*-âjâ sich hat entwickeln können, müßte, da (vgl. o. 1.3.) ursam. \*-â zu urselk. \*-ə wurde, auch ursam. \*-âjâ urselk. \*-a ergeben haben.<sup>32</sup> Das folgende Beispiel bezieht demnach auf der einen Seite Licht aus der in 1.—3. geäußerten Hypothese, wie es sie andererseits stützen soll.

Das selk. Wort für 'Stern' muß urselk. als \*qisâŋqa angesetzt werden.<sup>33</sup> Da von einem urural. \*kunčâ auszugehen ist (vgl. zuletzt RITTER 1976), bleibt

<sup>27</sup> Nach PH 'Moos-Ente', vgl. CL 98 N čumb etc. 'Moos', aber wohl eher nach der auffälligen Länge des Schwanzes zu ib. N čumb etc. 'lang'.

<sup>28</sup> Als Parallelen zu \*wájâ ~ \*wâjâ ~ \*kâjâ vgl. etwa: (JANHUNEN 171) ursam. \*wâč > urselk. (der.) \*qwaččâ 'Stadt', (170) \*wârkhâ > \*qwarqâ (~ \*qorqâ) 'Bär', (53) \*kâlâ > \*qvelâ 'Fisch' (die Herkunft der selk. Oppositionen k/lq und kw/qw liegt noch im Dunkeln).

<sup>29</sup> RÉDEI hat (1967. 174) das selk. Wort mit ostjVVj kas 'Ente' usw. (vgl. TOIVONEN 1953/4. 127) verbunden und aus urural. \*ka(n)čâ hergeleitet. \*(n)č ist aber im Selk. m. E. lautgesetzlich nur durch š vertreten, wozu es zugegebenermaßen wenige Beispiele gibt (vgl. u. 10. und CompGr. §§ 46f., 249; das „Gegenbeispiel“: ung. hős 'Held' ~ urselk. \*kotâ etc. 'Knecht, Leibeigener etc.' [MSZFE 306] ist zu streichen). In jedem Fall ist die Verbindung eines selk. Wortes mit einem sajan-sam. der mit einem fiugr. vorzuziehen.

<sup>30</sup> Das syrj. Wort wird von den Wörterbüchern als 'kleiner Vogel, Vogel im allgemeinen' angegeben (BROICHER—SCHMIDT 1975. 51). Für Beispiele, in denen im Syrj. kai Determinatum von Vogelnamenkomposita ist, die „ganz normale“ (also nicht charakteristisch kleine) Vögel bezeichnen, vgl. etwa BROICHER—SCHMIDT: o. c. 142, 157.

Auf die Möglichkeit einer Verbindung von urselk. \*k<sup>w</sup>etâ (< ursam. \*kâjâ) mit syrj. kai (mit fiugr. \*a > â/ — i > a) mußte mich A. DOBÓ aufmerksam machen.

<sup>31</sup> Wog. \*â ~ ä, ostj. \*a ~ \*u oder < Wog.

<sup>32</sup> Zur Entwicklung vgl. KATZ 1979.

<sup>33</sup> \*qisâŋqa dialektal zu \*qisâqqa (vgl. CL 40 K kesaŋa) > \*qisâqqa > (Nord) qisâqa (> N qesâqa). K NP qesaŋqa ist durch den Wandel \*ə > a (SQ 138) verständlich, in den

\*-*ŋa*<sup>34</sup> zu bestimmen. Ich schlage vor in \*-*qa* das ursam. \**kájǎ* zu sehen, dem JANHUNEN (58) die Bedeutung 'Sonne' zuschreibt, was in der Tat die meisten Belege abzudecken vermag. Zieht man indes die fiugr. Entsprechungen finn. *koi*, syrj. *kǎ-a*, wog. *kǎj* 'Morgenröte, Morgendämmerung' (MSzFE 246f.) hinzu, ergibt sich eine ältere Bedeutung 'Helle, Glanz o. ä.', die auch in jurO *χǎjērǎ* 'leuchten' noch durchschimmern dürfte. \**kájǎ* 'Sonne' hätte dann eine ganz ähnliche Bedeutungsentwicklung hinter sich wie \**kuńčǎ* 'Stern' (vgl. abermals RITTER l. c., bes. auch S. 124). Ich postuliere also ein \**qǎšǎ* + *ŋ-qájǎ* o. ä. (etwa 'Sternen-Glanz') fürs Vor-Urselk., wobei \*+*ŋ* das schon in 5.1.1. bemühte Adj.-Suffix ist oder durch Assimilation an \*-*q*- aus dem Gen.-*n* entstanden. Dieser Ansatz wird natürlich gestützt durch das entsprechend gebildete kam. *kǎndǎgeǎj* (< \**kǎńč* + *i* [Adj. sx] - *kájǎ*), in dem \*-*j*- erwartungsgemäß erhalten blieb.<sup>35</sup>

HARTMUT KATZ

## Literatur

- Anl.: K. DONNER, Über die anlautenden labialen Spiranten und Verschlusslaute im Samojedischen und Uralischen. MSFOu. 49. Helsinki 1920.  
 BROICHER-SCHMIDT 1975: R. B., Struktur, Semantik und Dialektgeographie syrjäni-scher Tiernamen. München.  
 CASTRÉN 1855: M. A. C., Wörterverzeichnisse aus den samojedischen. Sprachen. Hsg. von A. SCHIEFNER. St. Petersburg.  
 CL: M. A. CASTRÉN-T. LEHTISALO, Samojedische Sprachmaterialien MSFOu. 122. Helsinki 1960.  
 CompGr: B. COLLINDER, Comparative Grammar of the Uralic Languages. Stockholm 1960.  
 DÖRFER 1965: G. D., Ältere westeuropäische Quellen zur kalmückischen Sprachgeschichte. Wiesbaden.  
 DOLGICH: 1970 B. O. D., Očerki po étničeskoj istorii nencev i encev. Moskau.  
 DONNER Anl. s. Anl.  
 DONNER 1913/8: K. D., A Samoyedic Epic. JSFOu. 30/26.  
 DONNER 1932: K. D., Ethnological Notes about the Yenisei-Ostyak. MSFOu. 63. Helsinki.  
 Gr.: G. N. PROKOFEV, Sel'kupskaja (ostjako-samoedskaja) grammatika. Leningrad.  
 HAJDÚ 1948/50: P. H., Die Benennungen der Samojed. JSFOu. 54/1.  
 JANHUNEN (1977): J. J., Samojedischer Wortschatz. Castrénianumin toimitteita 17.  
 JOKI 1952: A. J. J., Die Lehnwörter des Sajansamojedischen MSFOu. 103 Helsinki.  
 JOKI 1971/2: A. J. J., Über das Element *n* in der samojedischen Deklination. FUF 39: 1-17.  
 JurWb.: T. LEHTISALO, Jurakisches Wörterbuch. Helsinki 1956.  
 KATZ 1977: H. K., Notiz zur selkupischen Lautgeschichte. NyK 79: 233-237.  
 KATZ 1979: H. K., Beitrag zur Lösung des Problems der Entwicklung von ursam. \**j* im Selkupischen und der hiemit zusammenhängenden Fragen der historischen Morphologie dieser Sprache und des Ururalischen. SFU 15: 168-176.  
 KATZ 1979a: H. K., Ablaut im Selkupischen. Erscheint in FUM.  
 KECKSEMÉTI 1968: I. K., Index to P. S. Pallas „Zoographia“. Helsinki. Studia Orientalia 37/4.  
 KORTT 1977: I. R. K., Untersuchungen zur Erzähltradition der Eneč (Jenissei-Samojed). München.

Schreibungen Tsch *kasangga*, Tsch OO *kasangka* bei CASTRÉN muß -*a*- der zweiten Silbe als (ə) gedeutet werden, was in „*a*-haltiger“ Umgebung regelmäßig ist (vgl. z. B. CL 41 N OO *kaalak*, K *kaalag* 'ohne' = [kǎlək] [NP *kalk*]). Ein urselk. \**qǎšangga* verbietet sich aufgrund von (CL 65f.) \**nenangga* 'Mücke' > Nord (C) *nǎnaka* ohne Synkope.

<sup>34</sup> MSzFE 307 nennt -*ka* (sic!) Suffix, *ŋ*- bleibt unerwähnt.

<sup>35</sup> In MSzFE wird -*geǎj* als Suffix betrachtet. Sichere Beispiele für ein solches gibt es aber, soweit ich sehe, im Kam. nicht.



- KUŹMINA 1967: A. I. K., Dialektologičeskie materialy po sel'kupskomu jazyku. Issledovanija po jazyku i fol'kloru. II. Novosibirsk. 267—329.
- LEHTISALO 1936: T. L. Über die primären ururalischen Ableitungssuffixe. MSFOu. 72. Helsinki.
- LEHTISALO 1947: T. L., Juraksamojedische Volksdichtung. MSFOu. 90. Helsinki.
- MEYER 1889: Meyers Konversations-Lexikon<sup>4</sup>. Bd. 15. Leipzig.
- MSzFE: A magyar szókészlet finnugor elemei. Budapest 1967.
- PH: HAJDÚ P., Pápai Károly selkup szójegyzéke. NyK 54:141—184.
- RÉDEI 1963: R. K., Szófejtések. NyK 65: 157—65.
- RÉDEI 1967: R. K., Szófejtések. NyK 69: 167—74.
- RITTER 1976: R. P. R., Uralisch \*kuńč(ə) 'leuchtend, hell'. NyK 78: 121—125.
- SQ: H. KATZ, Selkupische Quellen. Studia Uralica 2. Wien 1979.
- ST: H. KATZ, Selkupica I. Materialien vom Tym. München 1975.
- SW: I. ERDÉLYI, Selkupisches Wörterverzeichnis. Tas-Dialekt. Budapest 1969.
- TerWb.: N. M. TERESČENKO, Nenecko-russkij slovar. Moskau 1965.
- TOIVONEN 1953/4: Y. H. T., Wortgeschichtliche Streifzüge. FUF 31: 124—30.